

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich M. 1.35, monatlich 45 Pfg.
Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts-
und Nachbortortverkehr vierteljährlich M. 1.25, außerhalb des-
selben M. 1.35, hiesig Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinpaltige
Garniturteile oder deren Raum. Retamen 25 Pfg. die Zeile.
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach
Übereinkunft. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 113

Samstag, den 16. Mai 1914

31. Jahrg.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

*** Das Schicksal der Besoldungsnovelle.** Zu der 3. Lesung der Besoldungsnovelle im Reichstag haben die Nationalliberalen, die Freisinnigen und die Konservativen einen Abänderungsantrag eingebracht, der im wesentlichen verlangt, die Regierungsvorlage wieder herzustellen und bis zum Herbst 1915 einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den mit Wirkung vom 1. Januar 1916 ab die Bezüge der Beamten der Klassen 11a und 11b (gehobene Unterbeamte) um mindestens 100 Mark in jeder Stufe aufgebessert werden. Ferner wird beantragt, folgende Resolution anzunehmen, die Erledigung auch der durch das Gesetz nicht zur Erfüllung gelangenden Teile der Beschlüsse der 2. Beratung mit Wirkung vom 1. Januar 1916 ab tunlichst herbeizuführen.

*** Erfindungen.** Die aus Anlaß des Todes der Gemahlin des Reichskanzlers in mehreren Provinzialblättern verbreiteten Gerüchte über Rücktrittsabsichten des Reichskanzlers werden an unterrichteter Stelle in Berlin als Kombinationen bezeichnet, die den Stempel der Erfindung so offensichtlich an der Stirn tragen, daß sie eines offiziellen Dementis nicht wert seien. Obgleich der Kanzler durch den Tod seiner Gattin tief erschüttert ist, beabsichtigt er in seiner politischen Tätigkeit keine Unterbrechung eintreten zu lassen, zumal ihm die bevorstehende Sommerpause Gelegenheit zu längerer Anspannung und Erholung von dem schweren Schicksalsschlag geben wird.

*** Nichtbestätigung eines Sozialdemokraten.** Die Charlottenburger Stadtverordneten-Versammlung hatte den sozialdemokratischen Stadtverordneten Dr. Borchardt zum Mitglied der städtischen Schuldeputation gewählt. Die Regierung hat dieser Wahl ihre Zustimmung verweigert.

Ausland.

Das Echo der Rede des Herrn v. Jagow.

Die Wiener Blätter besprechen die Rede des Staatssekretärs v. Jagow. Das Neue Wiener Tagblatt sagt, eine kräftigere, entschiedener Manifestation des Deutschen könne man sich nicht vorstellen. Das Blatt heißt den energischen Ton Jagows gegen die panlawistischen Pöbel in Rußland gut, wobei es hervorhebt, daß diese Worte nicht dem offiziellen Rußland und nicht der russischen Regierung gelten. Jagow habe recht getan, als er stolz und im Bewußtsein der Wichtigkeit der Politik Deutschlands sprach. Auch die Neue Freie Presse betont, daß v. Jagow eine offene Sprache gegen den hegenden Panlawismus geführt habe und konstatiert mit Freude, daß der Staatssekretär die Gemeinschaft der Dreibundmächte in einer Form betont habe, die wieder einen starken Beweis für die Einigkeit zwischen den drei Staaten bilde. Die Reichspost betont, das Exposé ergänze und stärke dasjenige des Grafen Berchtold in der Richtung der einheitlichen Auffassung der Lage.

Der offiziöse Petit Parisien schreibt: Die Erklärungen des Staatssekretärs v. Jagow bekräftigen zunächst das längst gehaltene Exposé des Grafen Berchtold und zeigen, daß der Allgemeinzustand Europas sich gebessert hat, sowie daß die friedlichen Elemente stärker sind als die kriegerischen Faktoren. Der Staatssekretär hat sodann von hoher Courtoisie gegenüber Frankreich, Rußland und England erfüllte Worte gesprochen. — Die Republique Francaise schreibt: Die Kundgebung des Staatssekretärs ist in ihrer Gesamtheit durchaus befriedigend. Damit sie ihren vollen Wert erhalte, ist es nötig, daß die deutsche Presse sich die sehr weisen Worte zu Nutzen macht, die Herr v. Jagow über die Franzosen gesagt hat.

Ein offener Brief an den französischen Präsidenten.

Der Gaulois richtet ein offenes Schreiben an den

Präsidenten Poincaré, in dem er auf die Hoffnungen hinweist, die Frankreich an seine Wahl geknüpft habe und unter anderem erklärt: Ihre Popularität ist noch immer groß. Die Oppositionsparteien können nicht verlangen, daß Sie in ihrem Sinne regieren. Aber die Nation sieht sich Gefahren gegenüber, die alle Befürworter rechtfertigen. Wir können nicht glauben, daß Sie ihr noch eine letzte Enttäuschung bereiten werden im Augenblick, wo Clemenceau, der eifrige Gegner Ihrer Präsidentschaft, sich genötigt sieht, selbst zu verkünden, daß Frankreich einen Führer rufe.

Die Lage in Mexiko.

Ueber den Fall von Tampico am Mittwochabend werden durch einen offiziellen Bericht des konstitutionalistischen Kommandeurs von Matamoros Einzelheiten bekannt. Am Montagabend wurden 10 Kanonen und 14 Maschinengewehre im Norden von Tampico aufgestellt und am Dienstag das Feuer eröffnet. Das Geschützfeuer der Bundesstruppen war unwirksam und zwei Schiffe konnten während des Kampfes den Panicofluß hinauffahren. Der letzte Angriff auf Tampico erfolgte unter General Cavaliero. Die Bundesstruppen ergriffen die Flucht und wurden von Cavaliero und Gonzales verfolgt. Nach dem Bericht aus Matamoros kämpften auf konstitutionalistischer Seite 7000 Mann. Eine große Anzahl von Leuten, die in den Delländereien beschäftigt sind, will sofort nach Tampico aufbrechen.

Wie der „New York Herald“ noch aus Tampico meldet, ist die Stadt beinahe dem Erdboden gleich gemacht worden. Was von dem Geschützfeuer noch verschont geblieben war, haben die Flammen vernichtet. Die Aufständischen begraben jetzt ihre Toten und auch die der Bundesstruppen. Der Insurgentengeneral Gonzales schätzt die Verluste der Bundesstruppen auf 280 Tote und 600 Verwundete. Die Insurgenten hätten 34 Tote und 128 Verwundete gehabt. Ausländer seien weder getötet noch verletzt worden.

Ich liebe Dich!

Roman von Guido Kreuer.

(Nachdruck verboten)

„Um Gottes Willen keine dramatische Familien'ene, liebe Elise! für häusliche Trägheit hab ich schon längst nichts mehr übrig. Außerdem — weshalb tuft du so entsezt? Du kennst doch meine Bedingung, von der ich nicht abgehen kann, selbst wenn ich wollte. Das sind doch alles ganz klare Richtlinien!“

„Dast du ihm denn die Vorgeschichte erzählst?“
„Gewiß, trotzdem es mir eigentlich recht schmerzhaft widerstrebt: so Sachen soll man für sich behalten. Aber schließlich seht ihr sie ihm doch lang und breit auseinander: denn natürlich bestand er darauf, den Grund meiner Ablehnung zu erfahren.“

„Und was weiter?“ fragte sie atemlos.
„Er hob etwas die Schultern hoch.
„Das Jungchen wurde mit einem Male hundstöhnend laut. „Weißt du, so die tauglichste ausfällige Art, die sein Oller früher auch an sich hatte! Lehnte jedes Entgegenkommen schlanke ab und wußte als Antwort nur was von einem Vertrag zu berichten, den er bis Ende der Saison mit seinem Stall habe und den er à tout prix erfüllen müsse.“

„No, da war denn natürlich keine Verständigung möglich. Zum Schluß sind wir dann sogar noch 'n hübschen kessig aneinander geraten, bis er sich nach großem Abschiedszeremoniell ins Privatleben zurückzog. Selam!“

„Was hast du für eine seltsame Art, Elias, über das Glück deines einzigen Kindes so entscheidende Beschlüsse zu fassen?“

„Da brauste der Forstmeister nicht auf, sondern trank erst langsam und bedächtig seine Tasse leer, stellte sie mit Klomb zurück und präziserte dann seinen Standpunkt.
„Liebe Tilly — ich hab' den Baron nicht im Unklaren darüber gelassen, daß er mir an und für sich als Schwiegerohn durchaus lieb ist. Mehr konnt' ich wahrhaftig nicht tun. Und gerade darum bin ich der unmaßgeblichen Ansicht, wenn man zu jemandem kommt, um ihm sein bestes Eigentum zu nehmen, dann sollte man dem Betreffenden — sozusagen als Ausgleich — doch auch einige Konzessionen machen!“

„Das aber hat der junge Herr nicht getan, sondern seinen Dickkopf gegen meinen gesetzt, wobei er natürlich den kürzeren zog. Denn der meinige ist an die dreißig Jährchen älter und demnach entsprechend härter. Das ist die logische Entwicklung.“

„Und im übrigen laß dir keine grauen Haare wachsen

— sobald ihm diese Erkenntnis erst mal richtig zu Bewußtsein gekommen ist, wird er sich schon wieder einfinden.“

„Wenn du dich nur nicht irrst, Elias!“

„In schön!“ konstatierte der alte Herr mit geruhamer Freundlichkeit. „Sag' selbst, Tilly — ich kann doch wahrhaftig in Seelenruhe abwarten! Denn mir liegt da nicht das Geringste daran, mein einziges Nadel so früh loszuwerden!“

„Kommt er seinem Starrsinn zuliebe tatsächlich nicht wieder, dann war's mit der Liebe man verdammt schwach bestellt. Und dann kann ich wohl erst recht darüber beruhigt sein, daß ich heut mein Wort gehalten hab!“

Es war ein bedrücktes Schweigen. Und es dauerte lange, bis die Generalkonsulin eine Entgegnung fand.

„Siehst du, Elias, ich habe ja von der ganzen Sache positiv kein Sterbenswörtchen gewußt, bis Gisa mir heute vormittag davon erzählte — etwa gerade um die Stunde, als der Baron bei dir gewesen sein muß.“

„Ja, und ich sage dir, ich war direkt erschrocken über die Leidenschaftlichkeit, die in diesem scheinbar so kühlen Mädchen zum Leben erwacht ist. Das ist so eine wortlose verheißene Liebe, die sich mit Händen und Füßen ankammert. Ich fürchte, du wirst da noch bitter schwere Kämpfe auszufochten haben!“

Der Forstmeister schlug den Zigarettenqualm beiseite.

„Recht so! Gefällt mir an der Mademoiselle. Anders wär's auch falsch. Wenn ein Frauenzimmerchen einen Kerl liebt, dann muß sie auch feste halten. Hauptsache, daß jedes Ding im Leben seine Ordnung hat!“

„Was aber wird passieren, wenn sie jetzt erzählt, daß du dem Baron seine Einwilligung verweigert hast?“

„Da stand Elias Krottenheim entschlossen auf und legte die Zigarre auf die Untertasse.“

„Darüber wollen wir uns sofort Gewißheit verschaffen! Im übrigen aber glaub' ich, liebe Schwester, ich kenn' mein Nadel doch noch besser als du!“

Frau von Berns blieb allein zurück. Ihr war bang ums Herz. In dieser Stunde gefand sie es sich ein — sie liebte ihre schöne junge Nichte und empfand Respekt vor der offenen Männlichkeit des Leutnants von Döhreben. Sie pflegte mit hellen Augen durch das Leben zu gehen und allen Verhältnissen mit scharfen Augen auf den Grund zu sehen. So hatte sie sich denn als Nichte Zuhauerin durch die ganzen lepton Wochen abseits gehalten; hatte beobachtet, wie diese junge scheue Liebe wuchs. Und empfand dabei gar nicht einmal, wie sich in ihr, durch deren einsam-konventionelle Ehe nie Kinderlachen geklungen war, eine fast mütterliche Jählichkeit regte. Sie hatte sich mit stiller Freude selbst vordereitet auf den Tag, der endliche Klärung

bringen wußte. Jetzt aber kam die Vergangenheit dazwischen; und was längst gestorben war, das stand wieder auf und redte sich drohend.

Sie hielt den Kopf in die Hand gedrückt.

Wie seltsam das ist! — grübelte sie mit schweren Sinnen. — Da ist in dunkler Stunde ein Wort gesprochen worden — ein Phantasma — ein Selbstbetrug . . . halb vergessen . . . lang verweht und verlungen — und drängt sich plötzlich in das blühende Leben hinein — wie Tat und Verhängnis und Schmerz. Weshalb aber magt es die zum Opfer, die daran schuldlos sind? . . .

Jählings schredte sie aus ihrem Brüten hoch — Schritte draußen im Flur — Vater und Tochter betraten das Zimmer wieder.

Gisela trat zu ihr und legte ihr den Arm um die Schulter.

„Liebe Tante — Papa hat mir alles erzählt!“ . . . die Stimme klang leicht verschleiert.

Frau von Berns sah lange in das junge Gesicht; sie bemerkte eine verhaltene Spannung darin, die ihr unvermittelt einen fast körperlichen Schmerz bereitete.

„Und was wird jetzt werden, Liebchen?“

„Da richtete sich Gisela Krottenheim wieder hoch. Unwillkürlich glitten ihre Augen zu dem Vater hinüber.“

„Das ist wohl Sache des Barons Döhreben, Tante; wenn es an der Zeit ist, wird er schon das Recht treffen . . . Ich hab' ja das von Mama gar nicht gewußt; als sie starb, war ich ja noch ein Kind; so hab' ich sie wohl kaum gekannt . . . Aber nicht wahr, du glaubst doch auch, daß man solche Verpflichtung, wie Papa sie sich auferlegt hat, halten muß?“

„Sicherlich, Gisa. Und jetzt sage mir nur noch das eine — ich habe gedacht, du wädest ganz haltlos und zweifelnd sein! Weshalb bist du nur so ruhig? Hastest du denn nicht darauf gehofft, heut deine Verlobung feiern zu können?“

Ein verjunktetes Lächeln; und die Stimme unverändert in ihrer tapferen Gelassenheit.

„Wenn man immer nach dem gehen könnte, was das Herz einem befehlt . . . aber das darf ja hier nicht sein, Tante! . . . da ist doch ein Schwur, den Papa geleistet hat . . . und meine tote Mutter kann ihm sein Wort ja nicht zurückgeben!“

Elias Krottenheim aber stand am Fenster und räusperte sich gewaltig.

Fortsetzung folgt.

Neues aus aller Welt.

*** Großfeuer.** In der Nacht zum Freitag brach in dem Geschäftshaus der bekannten Spielwarenexportfirma Bruno und Otto Dressel in Sonneberg ein Feuer aus, das in kurzer Zeit den ganzen umfangreichen Gebäudekomplex ergriff und bis auf die Grundmauern einäscherte. Bei dem Brand ist u. a. auch der bekannte historische Dresselhof und das bedeutende Spielwarenmusterzimmer vernichtet worden. Der Schaden ist sehr groß. Der Wächter der Nachtwach- und Schließdienstgesellschaft ist geständig, im Badraum das Feuer angelegt zu haben. — Das ganze Geschäftsviertel der Stadt Stewart in Britisch-Columbien ist am Donnerstag durch ein Feuer zerstört worden.

*** Der Kampf mit Nowdies.** Am Donnerstagabend kam es in Schwientochlowitz zwischen Polizeibeamten und Nowdies, die der Aufforderung, ruhig zu sein, nicht nachkamen, zu einem Zusammenstoß. Die Polizeibeamten mußten von der Waffe Gebrauch machen. Ein Grubenarbeiter wurde durch einen Schuß ins Herz getötet, ein zweiter durch einen Schuß in die Hand verletzt. Die beiden anderen wurden verletzt.

*** Die Schrecken russischer Gefängnisse.** Vor der Kaiserlichen Gerichtskammer hatte sich der Kreispolizeichef Charkewitsch wegen Folterung von Sträflingen zu verantworten. Um die Gefangenen zum Geständnis zu bringen, hat sie Charkewitsch geschlagen, bis sie die Besinnung verloren, und mit einer Kerze Mund und Ohren gebrannt. Auch aufgehängt hat er seine Opfer, aber sie noch vor Eintritt des Todes abgeschnitten. Charkewitsch erklärte vor Gericht, er habe nichts anderes getan, als was sonst in den russischen Gefängnissen geübt wird. Ihm wurden zwei Fälle mittelalterlicher Folterung nachgewiesen; das Gericht erkannte deshalb auf zwei Monate und zwanzig Tage Festungshaft.

*** Eröffnung der schweizerischen Landesausstellung.** Am Freitag vormittag ist die 3. schweizerische Landesausstellung in Bern offiziell eröffnet worden. Nach einem Festzug fand ein Festball in der Festhalle statt, an dem außer den schweizerischen Behörden das diplomatische Korps teilnahm. Es sprachen u. a. der Bundespräsident, der den Willen des schweizerischen Volkes betonte, die Unabhängigkeit und die Neutralität der Schweiz zu wahren und zu verteidigen und mit Befriedigung die guten Beziehungen zu den übrigen Staaten hervorhob. Die Ausstellung bietet ein Bild des gesamten Wirtschafts- und Kulturlebens der Schweiz.

Baden.

(-) **Staufen, 15. Mai.** (Lebensmüde.) In einem Anfall von Schwermut brachte sich ein früherer Bäckermeister so schwere Verletzungen am Hals bei, daß er starb.

(-) **Säckingen, 15. Mai.** (Unter dem Verdacht der Brandstiftung) wurden der Eigentümer des in Dänmer niedergebrannten Anwesens Leo Giner und ein naher Verwandter von ihm, der verheiratete Joh. Albiez, in Haft genommen.

(-) **Ludwigschafen (Bodensee), 15. Mai.** (Töblich verunglückt.) Der 17jährige Sohn des Zugmeisters Zimmermanns wurde beim Langholzabladen durch einen herabrollenden Stamm so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

(-) **Neustadt (Schwarzwald), 15. Mai.** (Bürgermeisterwahl.) Bei der heutigen Bürgermeisterwahl wurde der Kandidat des Zentrums, Hauptlehrer Wolf Winter, mit 37 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Der seit herige Bürgermeister, A. Schork (liberal), erhielt 32 Stimmen.

Blütezeit und Ernteaussichten im Schwarzwald.

(-) **Aus dem Schwarzwald, 15. Mai.** Die trockenen warmen Apriltage haben in der Bähler Gegend manchen Schaden gebracht; das Ungeziefer hat sich stark entwickelt und ist über die Frühweizengänge hergefallen, so daß man auf den großen Ueberfluß, der nach der schönen Blütezeit zu erwarten gewesen wäre, nicht rechnen darf. Immerhin, wenn das alles gut ausreift, was verschont geblieben ist, dann gibt es trotzdem noch eine sehr reiche Ernte. Im Ringtal stehen die Kirichen prächtig, ebenso im Murgtal. Die Blütezeit ging glücklich vorüber und überall hat die Frucht schön angelegt. In der Gegend von Gutach bis hinauf nach Triberg stehen die Kesselfeigen in voller Blüte, etwas später als in den Niederungen des Rheintals. Die kalten Nächte haben bis jetzt nur wenig geschadet, selbst die empfindlichen Reben bei Ortenberg und in der Durbacher Gegend haben nur stellenweise etwas gelitten. — Tagegen ist es im hohen Schwarzwald noch recht schlecht aus. Bei Billingen blühen jetzt erst ganz vereinzelt die Kesselfeigen in besonders günstigen Tagen, sonst sind sie noch sehr weit zurück.

Einen besonders reichen Ertrag verspricht man sich von den Heidelbeeren, die einen selten schönen Früchtaufschlag zeigen und auch die Erdbeeren geben ein Anrecht zu den schönsten Hoffnungen.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 15. Mai.** (Des Königs Abreise.) Gestern Abend ist der König in Begleitung des Generaladjutanten und des Kabinettssekretärs nach Carlsruhe (Schlesien) abgereist. Er wird voraussichtlich wieder in 8 Tagen zurückkehren.

(-) **Stuttgart, 15. Mai.** (Von der Ausstellung.) Am Samstag den 23. Mai. vormittags 11 Uhr wird im Soppentaufriedhof die Ausstellung für Friedhofkunst eröffnet.

(-) **Stuttgart, 15. Mai.** (Verdientes Glück.) Die Nummer 196 948 der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie mit einem Treffer von 30 000 Mark fiel in acht Teile Männern aus dem Arbeiterstand zu.

(-) **Kornweihen, 15. Mai.** (Mathausprojekt.) Die bürgerlichen Kollegien haben dem mit dem ersten Preis ausgezeichneten Mathausprojekt von Oberbaurat Eisenlohe und Pfennig in Stuttgart zugestimmt. Der Neubau ohne Bauplatz und Einrichtung wird auf 155 000 Mark zu stehen kommen.

(-) **Marbach, 15. Mai.** (Das Geburtshaus Schillers.) Das seit 1849 im Besitz des Schillervereins befindliche Geburtshaus Schillers wird nächstes Jahr einer gründlichen Erneuerung nach außen und innen unterzogen; ohne daß jedoch dem bisherigen Charakter des Hauses Eintrag getan wird.

(-) **Ulm, 15. Mai.** (In die Irrenanstalt.) Die Schweizerschweizerin Katharina Maxion, die anfangs letzten Monats ihre drei Kinder aufgehängt hat, wurde, nachdem sie 6 Wochen zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in der Heilanstalt Zwiefalten untergebracht war, für unzurechnungsfähig und gemeingefährlich erklärt.

(-) **Friedrichshafen, 15. Mai.** (Passagierflüge.) Die Teilnehmer an der Tagung des Deutschen Tierischungsverbandes unternehmen am nächsten Sonntag einen Ausflug an den Bodensee. Bei günstiger Witterung wird der Flugzeugbau mit dem Wasser Doppeldecker F. N. 15 Passagierflüge veranstalten.

(-) **Vom Bodensee, 15. Mai.** (Flugsport.) Oberingenieur Helmuth Hirth ist gestern vormittag, nachdem er die Strecke München-Konstanz mit einem Passagier in 2 Stunden mit einem Albatros-Doppeldecker zurückgelegt hatte, auf dem Wasserflugplatz in Konstanz glatt gelandet. Hirth nimmt bekanntlich an der Wasserflugwoche teil.

(-) **Pforzheim, 15. Mai.** (Aus Sorgen in den Tod.) Gestern nachmittags 1/5 Uhr löbten aus dem Delikatessenladen beim Nürnberger Hof an der belebten westlichen Karl-Friedrichstraße zwei Schüsse. Es entstand ein großer Menschenauflauf. Bald zeigte es sich, daß sich der Inhaber des Ladens, der 46jährige Kaufmann Karl Cartharius durch zwei Revolvergeschosse in den Kopf getötet hatte und zwar in Anwesenheit seiner Frau, als diese sich gerade einmal umwandte. Cartharius ist Vater von drei Kindern und verübte die Tat aus Lebensüberdruß wegen schlechten Geschäftsgangs. Er war früher in Karlsruhe und hat sich dort schon einmal erschossen wollen. Er verlor dabei ein Auge.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 16. Mai. Postkreditbriefe. Von 1. Mai ab sind sogenannte Postkreditbriefe bei der Post eingeführt worden. Diese haben den Zweck, den Reiseverkehr zu erleichtern und es dürfte diese Einrichtung besonders auch von den titl. Kurgästen benützt werden. Der Inhaber eines Postkreditbriefs braucht nicht mehr das Geld, welches er für die Reise benötigt, in seiner Tasche mitzuführen, sondern es ist sein Kreditbrief seine Kasse; da er auf diesen Brief bei jeder Postanstalt im deutschen Reich während der Schalterstunden Gelder abheben kann. Die Kosten für einen Kreditbrief betragen 50 Pfg. für die Ausstellung und 5 Pfg. für jede Rückzahlung. Wer sich einen solchen Brief ausstellen lassen will, hat bei der Postanstalt, wo er sich befindet, mittels Zahlkarte den Betrag auf das nächste Postschekamt einzuzahlen, auf welchen der Kreditbrief lauten soll und den Wohnort und Namen anzugeben, für den der Brief ausgestellt werden soll. Hat der Besteller ein Konto beim Postschekamt, so kann er davon den Betrag des Postkreditbriefes entnehmen. Die Postkreditbriefe können auf alle durch 50 teilbare Summen bis zu 3000 Mk. ausgestellt werden. Ihre Gültigkeit beträgt 4 Monate. Die Beträge der Abhebung müssen ebenfalls durch 50 teilbar sein und dürfen in 1 Tag nicht mehr als 1000 Mk. betragen. Der Restbetrag wird zurückbezahlt.

Wildbad, 16. Mai. Morgen Sonntag in den frühen Morgenstunden treffen die Teilnehmer des Prinz-Heinrich-Fluges in Pforzheim ein. Wie bereits bekannt landet auch ein Zeppelin-Luftkreuzer gegen 10 Uhr am Katharinentaler Hof. Ein englischer Sturzflieger, a la Begoub, wird ebenfalls seine Kunst zeigen. Pforzheim wird deshalb morgen

das Ziel vieler sein, welche dem interessanten Schauspiel zuschauen wollen. Hoffentlich stellt Plinius seine Tätigkeit für morgen ein und läßt nach langer Zeit auch die Sonne wieder einmal zu ihrem Rechte kommen. Die Besucher von hier und Umgegend, welche diesem seltenen Schauspiel anwohnen wollen, müssen morgen früh mit dem Zuge 5.12 Uhr wegfahren, um rechtzeitig am Plage zu sein. Herr Kirchlechner wird mit seinem Omnibus, welches für 18 Personen Platz bietet, Sonntag früh 4 Uhr hier wegfahren. Preis hin und zurück 3.50 Mk. Vorherige Anmeldung notwendig, entweder bei der Expedition ds. Bl. oder direkt bei Herrn Kirchlechner, Telefon 114.

Lezte Nachrichten.

*** Newyork, 15. Mai.** Der Newyork Herald erklärt in einem „Deutschlands freundschaftliche Haltung“ betitelten Leitartikel, daß Deutschland kein Vorkriegsrecht im lateinischen Amerika suche. Das Blatt fährt sodann fort: Der einzige Wunsch der Berliner Regierung ist, daß Deutschlands ausgedehnte Handelsinteressen berücksichtigt werden. Falls eine internationale Kommission zur Regelung der Finanz- und Zollangelegenheiten Haitis gebildet wird, so sollte Deutschland in dieser Kommission einen Vertreter haben.

*** Zofat, 15. Mai.** Hier sind heute 40 Häuser und 90 Läden abgebrannt und dabei 2 Personen unversehrt u. 8 verletzt worden. Auch eine Moschee und drei große Gebäude wurden ein Raub der Flammen.

Wetterbericht.

Der Hochdruck im Westen hat sich über die deutschen Küstengebiete nach Osten hin ausgedehnt und dürfte sich voraussichtlich nach Osten verlagern. Bei östlich bis nordöstlichen Winden ist unter diesen Umständen für Sonntag und Montag trockenes und mehrfach heiteres Wetter bei steigender Temperatur zu erwarten.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Inh.: E. Reinhardt. Verantwortlich i. S.: E. Friedrich daselbst.

Konzert-Programm

des Königl. Kur-Orchesters.

Leitung: **A. Prem**, Kgl. Musikdirektor.
Samstag, den 16. Mai
abends 5—6 Uhr (Kurplatz)

- | | |
|-------------------------------|---------|
| 1. Festmarsch | Lachner |
| 2. Ouverture „Si j'étais roi“ | Adam |
| 3. Rosenblätter, Walzer | Strauss |
| 4. Fackeltanz. | Flotow |
| 5. Melodien aus „Preciosa“ | Weber |
| 6. Die Harmlose, Polka | Faust |

Abends 8 1/2 Uhr Kursaal.

Operettenmusik-Abend.

Sonntag den 17. Mai
vormittags 11—12 Uhr (Trinkhalle)

- | | |
|--|------------|
| 1. Choral: Erschienen ist der herrlich Tag. | |
| 2. Ouv. „Der Barbier von Sevilla“ | Rossini |
| 3. Sirenenzauber, Walzer | Waldteufel |
| 4. Variationen | Beethoven |
| 5. Scene u. Finale aus „Der fliegende Holländer“ | Wagner |
| 6. Arm in Arm, Mazurka | Strauss |

nachm. 3 1/2—4 1/2 Uhr, Anlagen.

- | | |
|--------------------------------------|-----------------|
| 1. Felsenfest fürs Vaterland, Marsch | Wagner |
| 2. Ouverture „Sacharina“ | Müller-Berghaus |
| 3. Wer kann dafür, Walzer | Gilbert |
| 4. Fragmente aus „Der Wildschütz“ | Lortzing |
| 5. Schattenspiele | Fink |
| 6. Hocus, Poens, Polka | Fahrbach |

abends 5—6 Uhr (Kurplatz)

- | | |
|---|-----------|
| 1. Militär-Marsch Nr. 1 | Schubert |
| 2. Ouverture „Hans Heiling“ | Marschner |
| 3. Mein Lebenslauf ist Lieb u. Lust, Walzer | Strauss |
| 4. Rhapsodie | Kämpfert |
| 5. Erinnerung an C. M. v. Weber, Fantasie | Bach |
| 6. Brantreigen, Gavotte | Biehl |

Abends 8 1/2 Uhr (Kursaal)

Kammermusik-Abend.

Montag den 18. Mai,
vormittags 11—12 Uhr (Trinkhalle)

- | | |
|--|----------|
| 1. Choral: Ach bleib mit deiner Gnade. | |
| 2. Ouv. „Zar und Zimmermann“ | Lortzing |
| 3. Fidele Bauern, Walzer | Fall |
| 4. Gebet aus „Freischütz“ | Lux |
| 5. Offenbachiana, Potpourri | Conradi |
| 6. Die Gratulantin, Mazurka | Geiger |

nachm. 3 1/2—4 1/2 Uhr (Anlagen)

- | | |
|------------------------------------|----------|
| 1. Das schwere Geschütz, Marsch | Souza |
| 2. Ouverture „Die schöne Galathea“ | Suppé |
| 3. Wellenspiele, Walzer | Herrmann |
| 4. Kukohama | Linke |
| 5. Variatio delectat, Potpourri | Faust |
| 6. Soldatensitte, Polka | Fahrbach |

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Josef Mayer, König-Karl-Strasse 70.

K. Bezirksnotariat Wildbad.

Im Auftrage der Erben des
Herrn Privatiers Gustav Foussaint hier
bringe ich dessen am Ende des hiesigen Holzbahnhofs (auf
Staatsseigentum) stehende, gut erhaltene

Holzremise mit Boden

am kommenden

Sonntag, den 16. Mai 1914,
nachmittags 6 Uhr,

auf meiner Kanzlei an den Meistbietenden zum Verkauf.
Die Remise, deren Anschaffungswert etwa 1200 Mk. betrug,
könnte bis Ende 1914, unter Umständen länger stehen bleiben.

Den 14. Mai 1914.

Bezirksnotar: Suppenbauer, Stv.

Eisenbahn-Unterbeamten

Obmannschaft Wildbad.

Sonntag nachmittags von 4 Uhr ab
im Gasthaus „Alte Linde“

Tanz-Unterhaltung,

Eintritt frei, wozu höflichst einladet Der Obmann.